

Uz, Johann Peter: Viertes Buch (1755)

1 Es war der Liebesgott Selinden nachgeflogen,
2 Und hatte jeden Blick mit stummem Ernst erwogen:
3 Sein scharfes Auge sah die große Wahrheit ein,
4 Selinde würde nicht unüberwindlich seyn.
5 Sie soll, vermaß er sich, doch endlich unterliegen;
6 Und kann der Weise nicht ihr weiblich Herz besiegen,
7 So siege Selimor und ohne Hinderniß!
8 Nur er ist ihrer werth, ihm ist ihr Herz gewiß.
9 Der Gott versuchte nun, zu glücklichem Bestreben
10 Des müden Stutzers Muth aufs neue zu beleben.
11 Dir ist Selinde hold, blies Amor ihm ins Ohr;
12 Du aber wapest nichts, o nicht mehr Selimor!
13 Du zauderst, bis vielleicht dich ein Pedant verdrungen,
14 Nachdem so mancher Sieg dir in Paris gelungen,
15 Wo manche Gräfin von * *, die Venus ihrer Stadt,
16 Selbst eine
17 Nun übe, was du weist, was Frankreich dich gelehret!
18 Verschmäht Selinde dich, so seh ich dich entehret.
19 Auf! schleiche dich mit ihr ins nahe Gartenhaus!
20 Was kluge Liebe wünscht, führ' edle Kühnheit aus.

21 Er schwieg; und Selimor, entbrannt von stolzem
22 Grimme,
23 Sprach zu Selinden kühn, doch mit gedämpster Stimme:
24 Dorante, glaub ich, rast! verdammt sey sein Poet,
25 Der uns von Dingen schwatzt, die niemand hier versteht!
26 Soll meine Liebe stets dem Schulgeschwätz weichen?
27 Was hindert uns, mein Herz! allein hinweg zu schleichen?
28 Selinde folge mir und gebe mir Gehör:
29 Gesellschaft solcher Art erniedrigt uns zu sehr.
30 Er sprach, indem er ihr die Hand vertraulich drückte,
31 Und ihren Arm ergriff und nach dem Hause rückte.
32 Die Schöne folgte träg als wider Willen, nach,

33 Indeß Dorante noch mit jenem Dichter sprach.
34 Er ließ ihr Zeit genug, ins Zimmer zu verschwinden:
35 Zuletzt vermißt' er sie: er fragte nach Selinden.
36 Von banger Ahndung schlug sein furchtsam liebend Herz,
37 Und auf umwölkter Stirn erschien ein finstrer Schmerz.
38 Selinde! rief er aus, mit todtenbleichen Wangen;
39 Wo ist die Grausame? wo ist sie hingegangen?
40 Jhm sagt es Lesbia, bey ihres Buhlen Flucht.
41 Von Rachlust angeflammt, erhitzt von Eifersucht.
42 Dorante, der, betäubt vom Donner ihrer Worte,
43 Wie eingewurzelt stund, wich nicht von seinem Orte.
44 Er stand und sah umher mit starrem Blick und schwieg,
45 Bis einst ein dunkles Ach! von seinen Lippen stieg.
46 Er nahm sich plötzlich vor, Selinden zu erbitten:
47 Er gieng: blieb wieder stehn: Vernunft und Liebe stritten.
48 Es wankte sein Gemüth, wie, durch den Herbst entlaubt,
49 Die schwache Weide wankt, wann Eurus zornig schnaubt.
50 Zuletzt ermannt' er sich zu muthigern Entschlüssen,
51 Entzagte mit Bedacht umsonst gewünschten Küssem,
52 Und wollte länger nicht an einem Joch ziehn,
53 Das ihm so süsse sonst, nun aber eisern schien.
54 Sey glücklich, rief er aus, mit deinem jungen Thoren!
55 Selinde! nun für mich, auf ewig nun verloren!
56 Die Hoffnung, welche mir dein schmeichlend Auge gab,
57 Die mir so blühend schien, fällt nun verwelket ab.
58 Betrügliches Geschlecht, geschaffen, uns zu quälen!
59 Wird einer Schönen Herz ie nach Verdiensten wählen?
60 Jhr fällt ein schimmernd Nichts zu reizend ins Gesicht:
61 Sie sieht das güldne Kleid; den Thoren sieht sie nicht.
62 Zu spät erblickt sie ihn, wann, der für sie geschmachtet,
63 Gesättigt vom Genuß, einst ihren Kuß verachtet,
64 Sie ohne Liebe küßt, ihr als Tyrann befiehlt,
65 Und an erkaufter Brust sein wildes Feuer kühlt.
66 Dorante wollte mehr in vollem Eifer klagen:
67 Die leichte Lesbia belachte seine Plagen.

68 Er floh, indem sie ihm die Hand gefällig both,
69 Und klagte, Dichtern gleich, den Büschen seine Noth.

70 Dorante war geflohn, Beglücktern Platz zu machen,
71 Da Amor unterdeß, nicht ohne boshaft Lachen,
72 Den Garten schnell verließ; und ein geschwinder Flug
73 Zur Wohnung Selimors ihn augenblicklich trug.
74 Daselbst verläugnet er sein göttliches Gefieder:
75 Das Dienstkleid Selimors glänzt um die nackten Glieder:
76 Am glatten Kinne schlägt ein schwarzes Bändchen an;
77 Die Stirn ist unverschämt: kurz, Amor wird Johann,
78 Der Diener Selimors, ein Stutzer in den Sitten,
79 Der, witzig, wie sein Herr, bey Mägden wohl gelitten,
80 Nie ohne Karten geht, sich oft beym Wein vergißt,
81 Und alle Wirthe kennt und allen schuldig ist.
82 Da Amor lärmst und flucht; entspringt vom Ruhebette,
83 Ermuntert vom Geschrey, die junge Magd Lisette:
84 Ein Mädchen, schlank von Leib, in Schelmerey geübt,
85 Die wechselsweis ihr Herr und sein Bedienter liebt.
86 Ein faltiger Muslin, der ihren Hals bedecket,
87 Läßt ihre weisse Brust nachlässig unverstecket.
88 Ein kurzer Unterrock zeigt ihr gedrechselft Bein,
89 Und auch ihr Sprödethun flößt Buhlern Kühnheit ein.
90 Sie kömmt, sie fliegt herbey, heißt ihren Johann schweigen,
91 Der, nach Lackayen-Art sich artig zu bezeigen,
92 Jhr in den Busen greift, und auf den Kutscher schmählt,
93 Weil seine Kutsche noch beym fernen Garten fehlt.
94 Der Kutscher kömmt; man schilt; er fragt noch eine Weile,
95 Warum doch Selimor so ungewöhnlich eile.
96 Doch hat ein junger Herr nicht seinen Eigensinn?
97 Der Kutscher schleicht belehrt zu seinen Pferden hin.
98 Ein braungeapfelt Paar wird prächtig aufgezäumet,
99 Und beißt auf blanken Stahl und scharrt in Sand und schäu-
100 met.
101 Der neue Wagen glänzt, auf dem, noch unbezahlt,

102 Manch güldner Liebesgott, geschnitzt aus Holze, prahlt.
103 In Wolken braunen Staubes fliehn die muntern Pferde,
104 Und unter ihrem Huf erschüttert sich die Erde.
105 Die Fenster fliegen auf, wo, stolz auf schimmernd Gold,
106 Die Kutsche Selimors mit raschem Rasseln rollt.

107 Doch Amors Ungeduld kann diese nicht erwarten:
108 Er ist nicht mehr Johann; er eilet nach dem Garten,
109 Als Liebesgott, voraus, fliegt ins Gemach und sieht,
110 Wie Selimor verliebt vor seiner Göttinn kniet.
111 Noch muste dieser Held um Sieg und Lorbeern kriegen:
112 Was hatt' er nicht gethan, Selinden zu besiegen!
113 Wie reizend unverschämt durch freyen Scherz gestrahlt,
114 Mit fremden Flüchen ihr sein Feuer vorgemahlt,
115 Gedankenlos gelacht, bald sie, bald sich gepriesen,
116 Mit ungezwungner Art die Londner Uhr gewiesen,
117 Des Franzmanns Dreistigkeit mit Anmuth nachgeahmt,
118 Kurz, allen seinen Werth Selinden ausgekramt!
119 Sie sah den Selimor: wie konnte sie ihn hassen?
120 Doch wollt ihr steinern Herz sich nicht entfelsen lassen.
121 Oft schien sie zwar erweicht: ihr Blick voll Mattigkeit
122 Jrrt' ungewiß und scheu; ach! aber kurze Zeit.
123 Jhr unbesiegter Stolz erholt sich geschwinde:
124 Sie wurde, was sie war, die grausame Selinde;
125 Und eben da sie ihm gewiß gefangen schien,
126 Sah sich der Held getäuscht und seinen Raub entfiehn:
127 Wie, wann ein Junker einst, mit Hülfe kluger Hunde,
128 Den Rammler aufgespürt; nach mancher müden Stunde
129 Spur, Has' und Fröhlichkeit auf einmal wieder flieht,
130 Der edle Jäger flucht und leer nach Hause zieht.
131 Doch sollte Selimor den Sieg verlieren müssen?
132 Verzweiflend warf er itzt Selinden sich zu Füssen.
133 Er flehte, feufzte, schwur: wie manch französisch Ach
134 Entflog dem süßen Mund und säuselt' im Gemach!
135 Urplötzlich sprang er auf mit freudigem Vertrauen:

136 Er hatte Zeit gehabt, sich achtsam zu beschauen;
137 Und nahm, noch mehr gereizt durch kühnen Widerstand,
138 Halb scherhaft, halb verliebt, Selinden bey der Hand.
139 Wie ists nun? fieng er an; o Bluhme junger Schönen!
140 Wird ihre Zärtlichkeit bald meine Treue krönen?
141 Ich kann Sie nicht verstehn, nein! meine Königinn!
142 Und wissen Sie, im Ernst, daß ich verdrüßlich bin?
143 Mich dünkt, ich liebe Sie schon volle hundert Jahre:
144 Verschieben Sie mein Glück auf meine grauen Haare?
145 Sie lieben mich ja doch; das ist so offenbar, --
146 Wie? unterbrach sie ihn; Sie halten das für klar?
147 Für klar? o für gewiß! Sie werden mir erlauben,
148 Erwiedert Selimor; wie kann ich anders glauben?
149 Man weiß sich liebenswerth, man liebt, man wird geliebt:
150 Was ist hier wunderbars, das Recht zu zweifeln giebt?
151 Ich ärgre mich zum Narrn bey Jhrem Widerstreben.
152 Wie lange zögern Sie, sich rühmlich zu ergeben?
153 Fort! machen Sie geschwind! beschwören sie den Bund;
154 Und weil Jhr Herz mich liebt, so sage mirs Jhr Mund.

155 Vor einem Selimor muß Trotz und Härte brechen:
156 Jhm, der so dreiste hofft, kann jemand widersprechen?
157 Wie glücklich wart ihr einst, ihr Schönen alter Zeit!
158 Die Ehrfurcht eurer Welt war eure Sicherheit.
159 Nur jähriger Bestand hieß ächter Liebe Zeichen:
160 Man wollte seinen Sieg verdienen, nicht erschleichen.
161 Da hatte die Vernunft zur Ueberlegung Raum;
162 Nun wird sie überrascht; die Schöne faßt sich kaum.
163 Man buhlt nicht um ihr Herz; man schmeichelt ihren Sin-
nen:
164 Und kann was leichter seyn, als diese zu gewinnen?
165 Wie glänzt ein junger Herr! er ist voll Ungeduld:
166 Und wann die Spröde säumt, ertrotzt er ihre Huld.
167 Selinde wankte schon, wie unter starken Streichen,
168 Von scharfer Axt bestürmt, die schönste schöner Eichen

- 170 Auf alle Seiten droht und hin und wieder winkt,
171 Bis ihr bemooster Stamm mit Prasseln splitternd sinkt.
172 Doch fiel die Schöne nicht, für die ihr Schutzgeist kämpfte,
173 Der stets durch kalten Stolz der Liebe Regung dämpfte:
174 Als einer Kutsche Lärm, die durch die Strasse flog
175 Und vor dem Garten hielt, sie schnell ans Fenster zog.
176 Ihr Herze schlug sogleich von weiblichem Verlangen;
177 Ihr funkeln Auge blieb an diesem Anblick hangen:
178 Entzückt vertheilte sich der Blicke schneller Blitz
179 Auf Wagen, Roß und Mann, bis auf den Kutschersitz.
180 Bewundernd rief sie aus: der allerliebste Wagen!
181 Wer ist der glückliche, den solche Rosse tragen?
182 Ich selbst, sprach Selimor mit ernster Majestät:
183 Die Unterkehle schien hochmüthig aufgebläht.
184 Wie aber? fuhr er fort, mein Kutscher, glaub ich, träumet,
185 Der nun zu zeitig kömmt, sonst immer sich versäumet.
186 Ich soll von Jhnen gehn? von Jhnen, göttlich Kind?
187 Und ehe, toller Streich! wir vollends richtig sind?
188 Nein! das geschehe nicht! ich laß es nicht geschehen:
189 Ich schwöre bey der Uhr, die Sie hier glänzen sehen,
190 (er legt sie auf den Tisch), und ich vor kurzer Zeit
191 Aus London mitgebracht, nicht ohne Vieler Neid.
192 Es hatte sie ein Lord bey Sweerts bestellen lassen:
193 Ich kaufte sie ihm aus; der Junker mußte passen.
194 Bis dieser Zeiger hier auf zwo Minuten schleicht,
195 Ergebe sich Ihr Herz, das doch vergebens weicht.
- 196 Er schweigt: Selinde steht noch immer unentschlossen:
197 Noch hangt ihr starrer Blick an jenen edlen Rossen.
198 Sie machen ihren Herrn der Schönen doppelt lieb,
199 Der sein verdientes Glück nun muthiger betrieb.
200 Der Schutzgeist mußte selbst dem Vorwitz unterliegen,
201 Und schlich dem Fenster zu, die Neugier zu vergnügen.
202 Der leichtgesinnte Geist! raubt einer Kutsche Putz,
203 Ein Pferd, ein schöner Tand, Selinden seinen Schutz?

204 Durch keine Zeichen ward sein taubes Herz beweget:
205 Der Schooshund hatte sich aufs Canapee geleget:
206 Nun fuhr er bellend auf, verließ die sanfte Ruh,
207 Und sprang mit regem Schweif Selinden ängstlich zu.
208 Es prangte der Camin mit glänzenden Pagoden:
209 Sie bebten ungeregt und stürzten auf den Boden.
210 Umsonst! der Schutzgeist stund und sah und hörte nicht.
211 Verwunderung überzog sein lächelnd Angesicht.
212 Nun zog der Liebesgott, der längst begierig lauschte,
213 Den krummen Bogen an: mit schnellen Flügeln rauschte
214 Der abgedrückte Pfeil, der Glut und Flammen trug,
215 Und in Selindens Brust sich ungehindert schlug.
216 Durch Amors Jauchzen ließ der Schutzgeist sich erwecken:
217 Vergebens wollt er sie mit spätem Schilde decken:
218 Denn eine schnelle Nacht verdunkelt' ihren Blick:
219 Sie sank, o Selimor! in deinen Arm zurück.
220 Ein fremdes Feuer floß durch ihre schönen Glieder:
221 Sie hob die Augen auf und schlug sie wieder nieder.
222 Jhr fliehend Auge selbst bekannte deinen Sieg,
223 Ob gleich ihr stolzer Mund noch uneröffnet schwieg.
224 Indessen hatte sie, bey diesen kurzem Schweigen,
225 Des frohen Siegers Reiz und artiges Bezeigen,
226 Sein Lachen, seinen Gang, des Kleides reiche Pracht,
227 Der Kutsche Göttlichkeit, noch einmal überdacht.
228 Erröthend sagt sie ihm: Sie haben überwunden!
229 Und reicht ihm ihre Hand, vom alten Stolz entbunden;
230 So viel Verdiensten kann mein Herz nicht widerstehn!
231 Ach! möcht ich Jhre Glut in steter Flamme sehn!
232 Jhr dankte Selimor durch ungezählte Küsse,
233 Da Amor siegreich floh, und über Berg und Flüffe,
234 Hoch auf des Adlers Bahn, in grauer Dämmerung
235 Und unter frischem Thau, sein feucht Gefieder schwung.
236 Nach Paphos trugen ihn die schnellbewegten Flügel:
237 Die Wollust brachte selbst ihn zum entlegnen Hügel,
238 Wo bey crystallner Flut, die heischer murmelnd lief,

239 Und unter Majoran, der müde Gott entschlief.

(Textopus: Viertes Buch. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/3329>)